



Mit ausgefeilten Interpretationen begeisterte Tatiana Kozlova bei ihrem Klavierabend in der Hammer Sparkasse. ■ Foto: lez

Pianistin wie Hörer vergaßen verträumt die Welt da draußen

Eindrucksvolles Konzert von Tatiana Kozlova in der Hammer Sparkasse

HAMM. Zu einem besonderen musikalischen Erlebnis der Extraklasse avancierte der Klavierabend mit der in St. Petersburg geborenen Tatiana Kozlova in der Hammer Sparkasse.

Die preisgekrönte Pianistin verstand es, mit ihrem Klavierspiel eine tolle Klarheit zu schaffen und jedes noch so kleine Motiv mit Leben zu erfüllen. Sie verschmolz mit dem aufmerksamen und dankbaren Publikum zu einem Ganzen. Sparkassen-Vorstand Markus Keggenhof hatte bei der Begrüßung nicht zu viel versprochen; der Klavierabend wurde zu einem musikalischen Hochgenuss mit zahlreichen musikalische Facetten.

Bereits in Kindesjahren bekam Tatiana Kozlova Klavierunterricht und studierte anschließend im Rimski-Korsakov-Konservatorium. Im Jahr 1998 wurde die Pianistin Diplompreisträgerin des Internationalen Klavierwettbewerbs London, 2000 errang sie den ersten Preis für „Muses of Petersburg“. Zu weiteren Studien besuchte sie Seminare bei namhaften Professoren in Weimar und Goslar. Vollendet wurde

ihre Ausbildung an der Musikhochschule in Köln.

Zu Beginn des eindrucksvollen Konzertes erklang die Sonate „Quasi una fantasia“ von Ludwig van Beethoven und danach dessen „Mondschein-Sonate“. Fast jeder Musikfreund kennt dieses berühmte Werk Beethovens, das seit jeher eine besondere Faszination auf Pianisten ausübt und romantische Phantasien der Zuhörer entzündet – all dies, obwohl sich das Werk weder durch seine formale Gestaltung noch durch seine kompositorische Qualität von anderen Klavier-sonaten Beethovens abhebt. Ist es die Widmung an die attraktive Giulietta Guicciardi, in der man einst Beethovens „unsterbliche Geliebte“ sah oder ist es die Schlichtheit und Versunkenheit des berühmten 1. Satzes, die der Sonate ihre besondere Stellung eingetragen haben? Ihre Beliebtheit ist tatsächlich bis heute unvergleichlich.

Die spieltechnischen Anforderungen an die Mondschein-Sonate sind überaus hoch; sie wurden von Tatiana Kozlova imponierend und bewundernswert gemeistert.

Von Robert Schumann war „Carnaval“ op. 9 – Kleine Szenen über vier Töne – zu hören. Unmittelbar nach Beethovens und Schuberts Tod setzte sein poetisches, virtuos-fantastisches Klavierwerk ein. Bis 1842 war fast jedes Werk Schumanns ein neuer, genialer Wurf.

Robert Schumann komponierte „Carnaval“ sehr frei. Dahinter steckt eine Liebesgeschichte mit Ernestine von Fricken aus dem böhmischen Städtchen Asch. Die Geschichten, die vom Karneval erzählen, sind überwiegend kleine Szenen, in denen Gestalten aus der deutschen literarischen Romantik und der Commedia dell'arte sich zum Ball treffen, über die Tanzfläche wirbeln oder sich im Rhythmus wiegen.

Die russische Pianistin wurde beim Klavierabend eins mit dem Instrument, die Töne verwandelten sich wie von Zauberhand in Musik. Sie schloss scheinbar die Welt gänzlich aus, um selbst zu einem Teil der Musik zu werden. Dabei gelangen ihr auch die komplexen Passagen spielend. Das Publikum war begeistert, der Applaus war mehr als verdient. (lez)